

epidemie weicht also diese Reihenfolge wesentlich von der normalen Scala ab. Von den Verstorbenen erreichten 512 (296 männliche, 212 weibliche) nicht den Schluss des ersten Lebensjahres, 58 (29 männl., 29 weibl.) überschritten das achtzigste Jahr.

Durch Selbstmord endeten 32 (31 männl., 1 weibl.) und zwar je 11 durch Erhängen und Erschiessen, 8 durch Ertränken und zwei durch Sturz aus dem Fenster. (Die zunächst kommenden Zahlen der Selbstmorde sind: 1870: 43, 1865: 39, 1866 und 1867 je 35, 1863: 32, 1858: 31, vergl. dieses Archiv Bd. XXXIII. S. 175.) Durch Mord und Totschlag kamen 6 Menschen um (5 M., 1 W.), durch Unglücksfälle 47 (42 M., 5 W.) und zwar 21 durch Sturz, 12 durch Zerquetschung, je 5 durch Ertrinken und Ueberfahren etc. — An Typhus starben 112 (56 M., 56 W.) und zwar im Juli 23, im August 17, im October 16, im September und December je 10, im November 8 u. s. w.; an Masern 66, an Scharlach 15, an Lungenentzündung 115, an Lungenschwindsucht 312, an Diphtheritis 13 u. s. w.

Ueber die Typhusepidemie ist Folgendes zu bemerken: Nachdem im April und Mai nur je zwei Personen am Typhus gestorben waren, erkrankten im Juni 217 Personen, wovon 6 starben. Am 6. Juli waren 80 Typhusfälle im Heil.-Geist-Hospital. Drei Viertel dieser Krankheitsfälle waren auf den engsten und ältesten Theil der Stadt beschränkt, welcher etwa ein Fünftel von der Bevölkerung der Stadt enthält.

Dr. W. Stricker.

2.

Ueber die Ursachen der Kindersterblichkeit, speciell im Canton Zürich. Inaugural-Dissertation, vorgelegt der hohen medicinischen Facultät der Universität Zürich von Anna Kleinmann aus Odessa. Zürich 1873.

Einen brauchbaren Beitrag zur Lösung der Frage, wie die einzelnen Elemente der Kinderpflege auf Wachsen und Abnehmen der Kindersterblichkeit einwirken, hat in der oben verzeichneten Schrift eine Dame geliefert. Eine genaue Berechnung der Kindersterblichkeit des Cantons Zürich für 1871 wird verwendet zur Nachweisung: 1) dass die Kindersterblichkeit grösser ist in Bezirken mit industrieller, als in solchen mit ackerbauender Bevölkerung; 2) welchen Anteil die einzelnen Organkrankheiten an der Sterblichkeit nehmen. Der erste Satz ist im Allgemeinen schon früher festgestellt.

In Sachsen beträgt (nach E. Engel) die Sterblichkeit in den vorzüglich auf Handel und Industrie angewiesenen Gegenden 40,9 pCt. der Gesamtsterblichkeit, in den Ackerbau treibenden Provinzen nur 33,4 pCt. Dasselbe Verhältniss ist in England hinsichtlich der Kindersterblichkeit beobachtet worden, indem in Sussex, Surrey, Warwick, Wilshire und anderen Ackerbau treibenden Provinzen die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr 30—32 pCt. der Gestorbenen ausmacht, hingegen in den

an Fabriken sehr reichen Landstrichen 45—50 pCt. beträgt. In Mühlhausen i. E. starben in den Jahren 1823—1834 von den in Spinnereien und Webereien beschäftigten Familien 50 pCt. der Geborenen innerhalb der ersten 15 Lebensmonate. In der Schweiz haben die Cantone, welche eine hohe Prozentziffer der Industrie aufweisen, wie Zürich, Glarus, Baselstadt, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Thurgau und Neuenburg, eine höhere Kindersterblichkeit, als die vorwiegend Ackerbau treibenden Cantone, wie Bern, Lucern, Uri, Unterwalden, Solothurn, Graubünden u. s. w. Auch die einzelnen Bezirke des Kantons Zürich zeigen für die industriellen Gemeinden 31,09 pCt., für die Ackerbau treibenden 27,27 pCt. im ersten Lebensjahre verstorbene Kinder. Was nun 2) den Anteil der einzelnen Organkrankheiten an der Sterblichkeit der Kinder betrifft, so werden wir im grossen Ganzen nicht fehl gehen, wenn wir die beiden grössten Gruppen: die Verdauungs- und Respirationskrankheiten, so vertheilen, dass wir die ersten der Ernährung der Kinder, die zweiten theils der verdorbenen Zimmerluft, theils den klimatischen Einflüssen zuschreiben. Von 1922 Todesfällen im ersten Lebensjahr kommen im Canton Zürich auf Verdauungskrankheiten und Atrophie 786 oder 40,89 pCt., auf Respirationskrankheiten 404 oder 21,01 pCt., zusammen also nahe an 62 pCt. Von 695 Todesfällen im zweiten Lebensjahr dagegen fielen auf Respirationskrankheiten 254 Fälle oder 36,54 pCt., auf Verdauungskrankheiten 63 oder 9,06 pCt. In diesen Zahlenverhältnissen finden wir ausgedrückt, um wie viel wichtiger die Ernährungsfrage im ersten Lebensjahr, zumal in dessen ersten Monaten, ist als im zweiten. Wir müssen beachten, dass (vergl. die Tabelle S. 13) von 1585 im ersten Jahr gestorbenen Kindern 687 vor Vollendung des ersten Lebensmonates, 222 vor Vollendung des zweiten, 157 vor Vollendung des dritten Monats, also 1066 im ersten Vierteljahr gestorben sind. Wenn auf der einen Seite das Kind je jünger, um so empfindlicher gegen jede unzweckmässige Ernährung ist, so wird es auf der anderen Seite, je jünger, desto mehr gegen Witterungseinflüsse geschützt und später leichter ohne genügende Kleidung in's Freie getragen.

Dr. W. Stricker.